



DIÖZESE  
INNSBRUCK

## **Digitales Archiv**

### **Erwartungen eines Bischofs an ein Benediktinerkloster von heute**

**11.12.1999**

#### **Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.42.64

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-25801](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-25801)

Ettal , 11. Dezember 1999, 14,30 ( 12,30 abgeholt )

Erwartungen eines Bischofs an ein Benediktinerkloster von heute

Zunächst danke ich für die grenzüberschreitende Einladung und das Vertrauen, das sie ausspricht . Und mit dem Wort "grenzüberschreitend" ist auch schon eine Einschränkung meiner Kompetenz zu dieser Frage gegeben. Ich komme aus einem lokalen Horizont . In der relativ kleinen diözese Innsbruck sind verhältnismäßig viele Orden etabliert . Als Positivum darf ich anmerken , daß das Zusammenleben und die Zusammenarbeit mit den etablierten Orden in all den Jahren meines Amtes vollständig harmlos und friktionsfrei war. In dieser Hinsicht muß ich keine frustrierenden Erinnerungen verarbeiten .

Eine zweite Einschränkung meines Gesichtskreises liegt natürlich darin , daß ich kein Experte in der jeweilig einzelnen Ordensspiritualität bin , die zusammen ja doch eine - Gott sei Dank - bunte Vielfalt verschiedener Akzentuierungen und Prägungen bilden . Das gilt ja auch von einem einzelnen Orden wie dem Ihren an sich . Die Situation österreichischer Benediktiner und Zistersienser ist noch immer stark von den Auflagen der Aufklärung geprägt . Josef II hatte wohl etwas übrig für die Seelsorge , nicht aber für das mönchische Ideal . Und so sind österreichische Stifte in überdurchschnittlicher Weise in die Pfarrseelsorge eingebunden worden . Ein Großteil der Ordensmitglieder führt also faktisch das Leben eines Weltgeistlichen - und das gibt immer wieder Probleme für die Gemeinschaft und das Gemeinschaftsleben . Dabei ist unter Umständen gerade heute diese Situation für eine Diözese ein Segen - aber auch ein Feld des Konflikts.

Und ich möchte noch eine dritte erklärende Vorbemerkung machen . Ich bin sehr ungern Bischof geworden , und wenn es nicht der überwältigende Teil der Mitbrüder und führenden Laien gewollt hätte, hätte ich nie Ja gesagt . Ich mein Amt auch leichten Herzens verfassen . Manche Leute konnten nicht verstehen , warum ich bei der Übergabe des Stabes an meinen Nachfolger im Dom gelacht habe. Es kam mir aus der Seele. Ich bin ein glücklicher Pensionist ( vir allem auch , weil ich einen guten Nachfolger bekommen habe , was heutzutage nicht immer die Regel sein muß ) . Aber das Amt hat mich nicht frustriert . Es hat mir nur immer wieder auch die Grenzen gezeigt . Aber wenn ich von den Wünschen eines Bischofs an ein Benediktinerkloster sprechen soll , dann kommen diese Wünsche natürlich auch den drohenden Defiziten in der Kirche. Und da möchte ich hier im geschlossenen Kreis eine offene Sprache gebrauchen . Sie wissen , daß dies kein Defaitismus ist , und sie dürfen wissen , daß ich im Ganzen von den positiven Seiten des Hier und Heute in der Kirche sehr oft überwältigt bin. Aber muß mit einem nüchternen Blick verbunden bleiben .

Und deshalb muß ich von den Situationen reden , die für einen Bischof bedrängend sind . Denn aus diesen Bedrängnissen können ja auch Hilferufe werden , sozusagen die SOS-Rufe nach pastoraler Feuerwehr und Bergrettung .

Die bedrohendste Situation ist die rasch fortschreitende Entsakramentalisierung der Seelsorge. Mit dem Priestermangel und seinen Folgen wird Sakramentspendung immer weniger in lebendigen menschlichen Beziehungen verankert . Das betrifft vor allem das Kernsakrament kirchlicher Gemeinschaft : Die Eucharistie . Ich weiß genau , was es bedeutet, wenn man da einfach , wie das so schön heißt "Pfarreien zusammenlegt". Es wird in Oberbayern gleich sein wie bei uns. Pfarrei und Dorfgemeinschaft sind gewachsene , heute lebendige Individualitäten . "Zusammenlegen" ist nur für pastorale Generalstäbler einfach , nicht für die seelsorgeliche Front. Was einer schafft, ist individuell sicher verschieden , und Motorisierung und Laienaktivität mögen manches erleichtern , aber bei einem Altersdurchschnitt der Weltpriester von 63 braucht mir niemand zu sagen , wie das in der Zukunft weitergehen soll. In Südamerika ist nur noch jede fünfte Sonntagsgottesdienst eine Eucharistiefeier . In Frankreich habe ich in vielen teilen des Landes 7- 10 Pfarreien und Seelsorgsstellen für einen Priester die Norm ( mein Generalvikar hat in einem Rekolektionszentrum in Burgund zwei Priester aus Südfrankreich angetroffen , die zusammen 42 Orte betreuen mußten . Mir muß niemand erzählen , was das für Gemeinden und Priester für Folgen hat . Die Gemeinden bekommen eingeschärft , was die Laien alles nicht tun dürfen - und im innersten gibt es trotz aller Aktivitäten ein Verdorren . Und der Priester vereinsamt, weil er nirgendwo mehr Wurzeln schlägt . Er ist mit keiner Herde verheiratete , er wird sozusagen

zur patroalen Polygamie gezwungen . Und wenn wir zurückschauen und beobachten , wie das Christentum sich einst in einer heidnisch - pluralistischen Welt verbreitet und durchgesetzt hat , dann geschah das von Jerusalem über Damaskus , Ephesus , Korinth und Rom von Eucharistiegemeinschaft zu Eucharistiegemeinschaft - und diese Struktur war an die Raumgröße antiker Häuser gebunden - und so konnten es nicht viel mehr als dreißig sein . Wenn es mehr wurden , wurde eine neue Zelle geschaffen . Der Zellkern war das Mysterium - und heute züchten wir Zellgewebe ohne Zellkern . Und wenn man die Sehnsüchte des modernen Menschen und des modernen suchenden und gläubigen Menschen kennt , dann ist es gerade im Religiösen die persönliche , familiärere , intimere , menschlich wachsende Struktur . Wir müßten die sakramentale Nahversorgung erhalten - und nicht auf den Betrieb kirchlicher Supermärkte und Großtankstellen umschwenken . Die Botschaft verkauft sich nicht in derartig entpersönlichten Strukturen .

Und darin liegt die Schwierigkeit für den mit seiner Herde denkenden Bischof : Die historisch und in menschlichen Gesetzen gewordenen Bedingungen für die Weihe sind heute viel unverrückbarer und verabsolutierter als der göttliche Heilswille , der von Anfang andere Akzente betont hat , wie ein aufmerksamer Blick in die Apostelgeschichte und die Briefe beweist . Und ein Grund , warum diese Not in den höheren Etagen nicht gesehen oder verdrängt wird , liegt auch darin , daß schon längst fast niemand mehr aus dem Kreis der also bedrängten Pfarrseelsorger Bischof wird . Ich habe nichts dagegen , daß auch Ordensleute , Professoren , Funktionäre , Diplomaten , Angehöriger neuer mächtiger Gruppierungen Bischöfe werden . Aber wenn ich höre , daß in einer dieser Gemeinschaften bereits jeder 90. (!) Bischof ist , und von Pfarrseelsorgern auch bei besten Voraussetzungen 900 keinen zusammenbringen - dann wird eben die Not von unten nach oben nicht mehr transportiert . Wieviele Kardinäle wird es geben , die drei Pfarreien hatten ? Der Satz Leos des Großen , daß Bischof werden soll , wer das Vertrauen von Klerus und Volk hat , gilt nicht mehr - ja manchmal scheint es ins Gegenteil verdreht : Erwiesenes Vertrauen von unten macht verdächtig . Ich weiß , wovon ich rede . Sie wissen alle , was in ihrem heiligen Orden das Vertrauen für den gewählten Abt bedeutet . Und was es bedeutet hat , wenn die Äbte von Cluny nur noch die vom König eingesetzten Hochadeligen waren ...

Es ist also so , daß der Bischof eine Lage vorfindet , in der die Personaldecke an allen Enden zerreißt . Und mit zusammenziehen der Löcher löst man nichts beim Sockenstopfen , da wird sofort ein größeres Loch daneben gerissen . Ich weiß das , weil ich beim Militär ein Spezialist für Sockenstopfen war . Und jetzt war halt mein Socken die Diözese ,

Ich mußte diese drastische Schilderung vorausschicken , weil natürlich , sei es von Priestern , sei es von Laien , immer wieder solche Töne über die Orden zu hören sind : Da sitzen sie in einem Haus übereinander - und wir haben keinen Pfarrer . Man übernimmt also sozusagen die pragmatische Auffassung Josef II .

Und auf diesem Hintergrund möchte ich formulieren , was ich mir als Bischof von einem Benediktinerkloster erwarte .

1) Ich habe mir trotz allem nie gewünscht und erwartet , daß Orden ihren ureigensten Charakter aufgeben sollen und nur die mehr die Lücken des Seelsorgsklerus auffüllen sollen . Dafür müssen in der Kirche andere Lösungen gefunden werden , und weil diese Lösungen in der heiligen Schrift stehen , sollten sie eigentlich nicht so schwierig sein . Natürlich bin ich um jede Hilfe froh gewesen und habe auch oft Hilfe bekommen .. Aber der Orden soll das bei aller Offenheit für die Zeit und bei aller Notwendigkeit der individuellen Persönlichkeitsentfaltung , die auch für Sie gilt , nicht sein zeitloses Profil verlieren , weder durch äußere Überbeanspruchung noch durch inneren Laxismus . Dem Gottesdienst soll nichts vorgezogen werden . Die Kirche braucht trotz aller Priester-Not diesen Akzent - also leben sie ihn . Wenn das einstellungsmäßig grundsätzlich bei Ihnen gesichert ist und Eucharistie und Chor nicht ein lästiger Tagespunkt wird , den man schnell einmal streichen kann , dann kann man sicher in vielem helfen und auch in der Pastoral etwas tun . Aber die Kirche braucht heute diesen Akzent . Darum habe ich mir als Bischof nie eine Vereinnahmung der Stifte und Klöster gewünscht .

Allerdings , diese heute so notwendige Ausstrahlung erfolgt nur , wenn ihr Kloster keine tote Hülse wird, sondern im Sinne seiner Zielsetzung lebendig bleibt. (Ich bin in meinem ganzen Leben bis zum heutigen Tag sehr viel mit kirchenfernen Kreisen und mit Suchenden zusammengetroffen . Ich vergesse nicht die Bemerkung in einem Gespräch mit einem weitabstehenden Katholiken : Wenn ich das schöne Psalmodieren höre, muß ich andächtig werden - es geht nicht anders....

2) Ich wünsche mir als Bischof die Häuser der alten Orden <sup>Ort und</sup> als <sup>Hort</sup> g e -  
s u n d e r   S p i r i t u a l i t ä t .

Auch dieser Wunsch wird durch eine Bedrängnis motiviert .

Ich habe verschiedene Epochen der Kirchengeschichte erlebt. Als Kind die Volkskirche mit den unzähligen ungefragten , aber auch bergenden selbstverständlichkeiten . Als junger Mensch die verfolgte Kirche mit monatelanger Gestapohaft und einer letzten Rettung vor vom KZ- Transport an die front . Dann die Kirche des Nachkriegs mit dne großen Chancen der Organisationen und de rpastoralen Initiativen . Dann die Aufbruchskirche des Konzils . Und schließlich die Kirche der Spannungen unter Krise . Ich beklage mich auch über die letztere nicht. Denn ich weiß , daß Kirche und einzelmensch in der Freiheit stärker auf sich zurückgeworfen wird, konfliktreicher wird und daß in diesem brodelnden Topf dann natürlich auch die Extreme #und Einseitigkeiten sich gegenseitig bedingen . Die Spinner haben in solchen Zeiten Saison . Ich hab mich mit einer KAJ herumschlagen müssen , die so weit links war, daß sie ihre Programme in Moskau drucken lassen hätte können , und dann natürlich auf der anderen Seite die eingefleischten Antisemiten , die Ideologen ( nicht die einfachen Leute ) gegen die Aufhebung der Ritualmordlegende. Dann wieder die Verrücktheiten der damaligen ( nicht mehr de rheutigen) Leitung des Engelwerks . Die einen schreien - ich sei ein Freimaurer , die anderen für einen ehrfurchtslosen Kritiker der kirchlichen autorität . Da kommen die fanatischen Verehrer irgendeiner weinenden Madonna in Grottoscura im hintersten sizilien und dann wieder höchst fortschrittliche, stola-geschmückte Damen , zu denen ich halt auch sagen muß : Ihr wißt , daß ich in der Diözese Frauen in die höchstmöglichen Ämter geholt habe , bis in den Bischofsrat , der anderswo das Domkapitel ist - aber seids mir nicht böse mit euren violetten Stolen : Glaubts ihr vielleicht , daß die Geistlichen , die sich aus Sehnsucht eine Mitra aufsetzen , die besten Bischöfe würden ? Aber viel bedenklicher als diese ausgesprochenen Randerscheinungen sind dann neu auftretende und unter Umständen bemerkenswert geförderte "Spiritualitäten" , die sturste Traditionalisten vertreten und hie und merkwürdige Hintergründe haben . Ich hatte in der Diözese ein illegales , auch mehrfach von Rom zur Auflösung aufgefordertes Seminar, das ein Priester gegründet hatte , der zweimal wegen homosexueller Verfehlungen in Österreich gerichtlich verurteilt war. Man hat - wie da heute öfters geschieht , junge Menschen aus ganz Europa in diese menschlich fragwürdige Gemeinschaft geschleppt - ich erhielt immer wieder verwinkelte Briefe von Eltern , habe dann wieder in Rom um Maßnahmen ersucht - aber da gab es doch geheime Protektoren . Schließlich gelang es doch . Eine ganze Reihe von Insassen mußte jahrelange psychotherapeutische Hilfe in anspruch nehmen . Sie sind zu mir gekommen und haben gedankt . Rückblickend war es für sie ein Albtraum mit Formen , die man nur als Gehirnwäsche bezeichnen kann . Und die Hauptakteure sind nach Rom verschwunden und tauchen dann auf einmal als neue geistliche Gemeinschaft auf , werden im Osten zu Priestern geweiht , ohne daß der Diözesanbischof gefragt wird , in dessen bereich sie - ohne geweiht zu sein - priesterliche Funktionen in dieser Gemeinschaft ausgeübt haben . Und wieder andere gibt es die in ihrer Spiritualität eine derartiges Machtstreben realisieren , daß man das niemals als gesunde Verwirklichung des Weges Christi ansehen kann . Es gibt innerkirchliche Plutokraten , die durch Geld zu Macht kommen , so wie es auch innerkirchliche Kratopluten <sup>sind</sup> , ungeheuer fromm tuende Grüppchen , die Bischöfe und Kardinäle wie die Briefmarken sammeln , um höhererorts Einfluß zu gewinnen und über Nacht dann auf einmal zu beträchtlichem Besitz kommen , indem man alte Schwestern vorzeitig beerbt. Ich habe in manchen superfrommen Gruppen richtige Sedualneurotiker angetroffen , die mit beinahe mit dne Chorrock unter die tische gehn .

Meine lieben mitbrüder - ich habe jetzt natürlich dramatisiert - und ich muß sagen , daß es auch ganz großartige neue Bewegungen gibt , die wirklich dienend in den Pfarreien stehn - aber wie gesagt , manchmal heißt das Abendgebet des Bischofs eben : Herrgott, stell den Hammer ab , es gibt genug Beklopfte...

Jetzt wissen Sie , warum mein Wunsch an ein Benediktinerkloster nach  
g e s u n d e r   S p i r i t u a l i t ä t   geht .

Mit gesunder Spiritualität meine ich jene wunderbare Ausgewogenheit und tiefe Verankerung Benedikts im Mysterium Christi . Ich meine jene mystische Kirche, von der Karl Rahner gesagt hat , sie hätte allein die Zukunft . Keine Mystik des Außerordentlichen und Spektakulären , sondern eben das betende, opfernde und handelnde Eingewobensein in in das strömende Heil des Dreiflatigen Gottes . Mit gesunder Spiritualität meine ich weniger außerordentliche Zustände der Verzückung , sondern den im schlichten Alltag erprobten Glauben , in einer geübten Mitmenschlichkeit und von empathie geprägten Beziehungen . Mit gesunder Spiritualität meine ich jene mit geistigem und theologischen Horizont , wo man Göttliches und Menschliches, Wesentliches und Unwesentliches zu unterscheiden vermag , wo man die Hierarchie der Wahrheiten kennt und nicht zweit- und drittklassige Probleme zu Glaubensfragen und Kirchenkrisen aufschauelt , wie es geschieht. Mit gesunder Spiritualität meine ich auch eine von der heutigen Situation vielleicht stärker geforderte Persönlichkeitsentfaltung und einer im richtigen Sinne **a u t o n o m e n** , d.h. überzeugungsgeprägten Formung des Gewissens - und nicht die Vergewaltigung in vollständig heteronomen , nur mehr autoritätshörigen Prägungen , die in manchen fundamentalistischen Gruppen in die Nähe der Gehirnwäsche kommen . Mit gesunder Spiritualität - ja da meine ich Raum für Humor , weil die Humorlosigkeit das Vereinsabzeichen aller Fanatiker und eiferer ist , die sich selbst zu ernst nehmen . Mit gesunder Spiritualität meine ich Distanz zu allen pharisäischen Tendenzen , die es ja immer wieder gibt, mit der Verabsolutierung des Menschlich-Zweitrangigen und der Vernachlässigung des Göttlich-Erstrangigen , mit der pauschalierenden Härte gegenüber Gescheiterten , mit gesunder Spiritualität meine ich die Weite des Herzens , die der gute Hirt vorgelebt hat .

Und da Sie aus einem eineinhalbtausendjährigen Fundament gesunder Spiritualität kommen , setze ich die Hoffnung auf die Kloster des heiligen Benedikt . Und dieser Dienst ist noch wichtiger als vieles andere in Zeiten wie diesen .

3) Wenn ich noch einen Wunsch an eine Institution wie die Ihre aussprechen darf , die ich als Bischof für das Ganze einer Diözese für sehr wichtig halte, dann möchte ich Ihnen wünschen , daß es im Rahmen eines Klosters so etwas gibt wie ein **s c h ö p f e r i s c h e s   E c k** . Ihr Orden war immer in eine vielfältige Kreativität eingetaucht . Dominikus Johner, der große Choralexperte in Beuron , hat einmal den Satz der Vulgata aus den Weihebüchern vor uns aufgegriffen " **studium pulchritudinis habentes ...**" Ich wünsche mir bei Ihnen ein geheimes Sensorium für den oder jenen Akzent , der in der Luft der Zeit liegt und einem echten Bedürfnis entgegenkommt , daß man nur mit einem gewissen strukturellen Rückhalt verwirklichen kann . Freilich - da kann ich nicht sehr konkret werden . Denn das hängt immer davon ab , ob eine entsprechende Beganbung irgendwo aufblüht. Ein Abt in Österreich hält mit bedeutendem pastoralen Erfolg Ikonenmalkurse , und für manchen Menschen kann das ein meditative Glaubenschule werden . Es gibt unzählige Möglichkeiten . Wenn ein Kloster eine Wallfahrt birgt , liegen pastorale Möglichkeiten in der Luft, weil Wallfahren "in " ist - und es z. B. im Bußsakrament heute besonders wichtige Chancen gibt . Die Kirche braucht die kreativen Ecken , die aus dem gottverbundenen Schweigen und tun kommen . Sie braucht Vorgesetzte , die ein Gespür für Entfaltung haben und motivieren , sie braucht Menschen , die da und dort einmal Neuland unter den Pflug nehmen , so wie es die alten Stifte einst im landwirtschaftlichen Bereich getan haben .

Mit diesen Wünschen lasse ich es ~~bewenden~~ **bewenden** .

Ich habe schon angedeutet , daß in gewisser Hinsicht über Kirche und Gesellschaft so etwas wie Dämmerung hereinbricht. Und da erinnere ich mich an ein Sprichwort der alten Römer , das da heißt : Die Eule , der ~~heilige~~ **heilige** Vogel der Weisheit, das heilige Tier der Minerva , beginnt seinen Flug in der Dämmerung ... Es ist damit angedeutet, daß gerade in hereinbrechenden Dunkelheiten und fragwürdigkeiten , in undurchschaubaren Geschicken und scheinbar drohenden Entwicklungen die Weisheit eine besondere Chance hat. Wir vertrauen weniger auf die Eule und mehr auf die Taube.

Dieser Heilige Geist , der wohl auch in unserer Frömmigkeit stärker ins Bewußtsein treten sollte, dieser Golfstrom des göttlichen Heilswillens , der uns trägt und mitnimmt und der den arktischen Strömen der Ozeane begegnet und sie sanft überwindet und dann unwohnliche Küsten bewohnbar macht - dieser Heilige Geist ist es letztlich dem wir unsere Fragen und Gedanken anvertrauen müssen . Er wird Sie führen . Und er wird mit seinen silbernen Schwingen auch über Ettal kreisen , auch in der Dämmerstunde eines Jahrtausends , zusammen mit der Fule der Minerva ....

1.3.1.42.64

O du Licht der Seligkeit,  
mach die unser Herz berührt  
dring in unsere Seelen ein

Ohne dein beloved Werk  
nichts im Menschen kann bestehen  
nichts kann schütlos in ihm sein

Heile, was verwundet ist  
Wasche, was beflechet ist,  
Tränke was da dürre steht.

Mache weich, was stief und hart,  
wärme, was vom Frost erstarrt  
leuchte, was da irrgewalt.

(Heiliger Geist wir bitten die  
Schuld aus dem gundigen  
denn Sieben Gaben krieg)